

Ein Plädoyer für die Pellets

Energie Sie kommen – auch in VS – technisch ausgereift längst zum Einsatz: Heizanlagen mit Holzpellets. Die Verfechter finden: Da geht generell noch mehr. *Von Daniela Schneider*

In der letzten „Welt am Sonntag“ veröffentlichten CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer und Unionsfraktionsvize Andreas Jung (CDU) einen gemeinsamen Gastbeitrag. Ins Spiel brachten sie inmitten der Klimaschutz-Debatte eine umfassende Steuerreform im Energiesektor. Dabei sollte es auch Entlastungen für Bürger und Betriebe und klimafreundliche Anreize geben – etwa eine „Abwrackprämie für Ölheizungen“. Als das bekannt wurde, freute sich einer ganz besonders: Martin Bentele, Geschäftsführer des Deutschen Energieholz- und Pellet-Verbands (DEPV). Denn, so seine Hoffnung, wenn Ölheizungen verschrottet werden, könnten vermehrt weitere Pelletheizungen zum Einsatz kommen.

Bentele setzt sich bei dem Verband mit Sitz in Berlin seit 2007 für die kleinen Holzpresslinge ein. Ursprünglich stammt der Geschäftsführer aus Schwenningen – und so kam's, dass er kurzerhand hier vor Ort zu einem Termin mit dem Bundestagsabgeordneten und ebenfalls Fraktions-Vize Thorsten Frei lud. Wichtig war Bentele gestern im Gespräch mit dem Politiker, zu betonen, dass den geäußerten Plänen möglichst bald Taten folgen sollen. „Da muss jetzt auch geliefert werden“, lautete seine Botschaft an Frei.

Einbau vor drei Jahren

„Es gibt bereits ausgereifte Möglichkeiten, vom fossilen Energieträger Öl abzurücken“, erklärte der Vertreter des Interessenverbands auf der Wiese vor dem Anwesen Grabenäckerstraße 15.

Warum gerade da? Unter der Erde befindet sich just an jener Stelle der 60-Kubikmeter-Pelletstank, aus dem die Heizanlage im Keller des Gebäudes mittels eines Ansaugschlauchs – genannt „Maulwurf“ – mit dem Brenngut versorgt wird. Der Lagerraum kann unterschiedlich realisiert werden, entweder im Wohngebäude selbst, wo natürlich dafür viel Platz fällig wird, oder aber draußen unterirdisch, wenn vielleicht schon ein Freiraum besteht, wenn hier vorher zum Beispiel schon ein Öltank stand. Möglich ist außerdem auch eine außenhäusige Containerlösung.

Eigentümer der Immobilie im Bereich Grabenäcker mit 64 Wohnungen ist die städtische Wohnungsbaugesellschaft (WBG) Villingen-Schwenningen. Sie hat das ganze Wohnquartier in den vergangenen vier Jahren schrittweise umfassend saniert und nach Energieeffizienzklasse 55 ertüchtigt. Dabei wurde sukzessive auf Pellet-Heizanlagen umgestellt. Im Keller von Haus Nummer 15 steht zwar auch noch ein Gas-Spitzlastkessel, der dient aber nur als Abfederung, falls mal etwas nicht funktionieren sollte. Das war aber bislang offensichtlich noch nicht groß der Fall. Die Pellet-



Markus Böll von der Pfohrener Firma Mall und Architekt Jürgen Kern (von links) erklären dem Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei, wie der Pelletspeicher im Erdreich neben einem Mietshaus in der Grabenäckerstraße in den Boden kam und wie das Entnahmesystem mit dem sogenannten „Maulwurf“ funktioniert. Andreas Döring von der doppelstädtischen Wohnungsbaugesellschaft und Martin Bentele vom Deutschen Energieholz- und Pellet-Verband (von rechts) kennen das System gut.

Foto: Daniela Schneider



Wenn Holzpellets verheizt werden, kommt vor allem Wärme raus. Am Ende bleibt zum Beispiel in der Anlage im Keller der Grabenäckerstraße 15 ein Aschehäufchen übrig.

Fotos: textnetzwerk.com/Pixelio.de/Daniela Schneider

Heizanlage wurde hier vor drei Jahren eingebaut – und: „Sie läuft störungsfrei“, wie Architekt Jürgen Kern vom Büro Behnisch gestern vor Ort versicherte.

Das bestätigte auch Andreas Döring von der WBG. Auch in anderen Bestandsimmobilien und auch in den Neubauten versuche die Wohnungsbaugesellschaft, auf derartige Anlagen zurückzugreifen, wenn der Einbau je nach Ausgangslage sinnvoll sei.

Den Pelletkessel im Erdboden vor dem Haus Grabenäcker 15 lieferte die Firma Mall Umweltsysteme aus Donaueschingen-Pfohren. Deren Geschäftsführer Markus Grimm und Vertriebsleiter Markus Böll waren gestern ebenfalls vor Ort und erklärten, wie die Pellets über einen Schlauch von draußen hinein ins Innere des Hauses zum Brennkessel transportiert werden.

Eigentlich ein Nebenprodukt

Thorsten Frei schaute sich das alles interessiert an. Er zeigte sich angetan von Lösungen wie diesen. Wenn es darum gehe, wie man tatsächlich etwas zur Kohlenstoffdioxid-Reduktion beitragen könne, müsse man sich unbedingt Kernthemen wie energetische Sanierungen und Heizsysteme anschauen, meinte er. Pellets für solche Anlagen

werden aus Holzspänen gewonnen, die in großen Mengen im Sägewerk anfallen, wenn entrindete Stämme eingesägt werden.

40 Prozent des gesägten Holzes fallen auf diese Weise auf den Boden und können dann zu Pellets verarbeitet werden. Schauen Sie sich einmal an, welche Mengen Holz derzeit unter anderem wegen Käferbefalls aus den Wäldern geholt werden (müssen), könne man sich denken, dass das Holz ganz sicher nicht ausgehe, betonte Verbands-Geschäftsführer Bentele gestern im Gespräch. Argumente von Kritikern, dass auf lange Sicht zu viel abgeholzt werde, verfangen bei ihm in dieser Hinsicht nicht.

„Wir können noch einige Ölheizungen mehr ersetzen“, so sein Blick nach vorn. Rund 400 000 Pellet-Anlagen gebe es derzeit in Deutschland, in Baden-Württemberg werde bald die 100 000. Anlage an den Start gehen. 2,4 Millionen Tonnen Pellets machen derzeit die Jahresproduktion bei den Mitgliedsunternehmen der DEPV aus. Dabei handle es sich um ein regionales Produkt aus Baden-Württemberg, das unter anderem aus Sägewerken in Buchenbach im Südschwarzwald oder in Dotternhausen im Zollernalbkreis oder Krauchenwies im Kreis Sigmaringen hergestellt werde.

Kurze Wege und ein nachwachsender Rohstoff – so lauten hier die Argumente.

Beim Verbrennen erzeugen Pellets die gleiche Menge CO₂, die sie als wachsendes Holz aufgenommen haben: Im Gegensatz zum Öl oder Gas ergibt das eine ausgeglichene Bilanz. Holzpelletöfen sowie Holzpelletheizkessel weisen laut Branchenangaben außerdem (mittlerweile) auch deutlich niedrigere Kohlenmonoxid- und Staubwerte auf als andere Anlagen für Festbrennstoffe.

Und dann wäre da noch das Preis-Argument: Auf den einheimischen Rohstoff Holz wird keine zusätzliche Steuer erhoben. Selbst die Mehrwertsteuer liegt bei sieben statt 19 Prozent. Die Kosten für eine Kilowattstunde Wärme liegen niedriger als bei Gas oder Öl. Schwankungen des Holzpreises seien kein großes Thema, so Bentele. Allerdings sind die Heizungsanlagen in der Anschaffung deutlich teurer.

Klare Regelungen gefordert

Wichtig ist der Branche, dass die angedachte „Abwrackprämie“ nicht fällig werden darf, wenn im Gegenzug wieder eine neue Ölheizung angeschafft werde. Hier brauche es klare Regeln. „Ich teile die Botschaften“, erklärte Thorsten Frei gestern zusammenfassend, zumal eine hohe Wertschöpfung in der Region immer begrüßenswert sei. Am 20. September will die Bundesregierung ein Paket zum Klimaschutz verabschieden; Ziel ist das Erreichen der Klimaschutzziele für 2030. Dass man mit Pelletanlagen sofort fossile Energien ersetzen kann, das gab Martin Bentele dem Bundestagsabgeordneten nochmal explizit auf den Weg: „Das sind tief hängende Früchte, die sie für den Klimaschutz jetzt schon pflücken können“, so sein Hinweis.